

ZWANGSLAGEN und LERNPOTENTIALE

künstlerisch-pädagogischer Online-Lehre im universitären Kontext

Marco Grawunder¹, Helena Rudi², Simone Kieltyka¹, Christian Büning¹,

¹ Institut für Tanz und Bewegungskultur, Deutsche Sporthochschule Köln | ² Institut für Sportwissenschaft, Johannes Gutenberg Universität Mainz

EINLEITUNG

Aufgrund der Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie sahen sich Lehrende in der Sport- und Bewegungspraxis der DSHS Köln mit einer Zwangslage konfrontiert: Die eigenen Lehrinhalte mussten in ausschließlich digitale Formate übersetzt und ausgestaltet werden. Für die (bewegungs-)künstlerisch-pädagogische Praxislehre galt es Zieldimensionen (vgl. Neuber, 2000), wie die kreative Ausdrucksfähigkeit der Studierenden in die Online-Umgebung zu übersetzen. Schnell war ersichtlich, dass zwar prinzipiell die Formulierung geeigneter Aufgabenstellungen online ebenso möglich ist wie im Präsenzunterricht, jedoch zur Erreichung der anvisierten Zieldimensionen, Konstituenten kreativer Prozesse modifiziert werden mussten.

Eine empirische Erhebung im Rahmen ausgewählter Lehrveranstaltungen rückt ferner die Perspektive der Lehrperson ins Zentrum des Interesses und beleuchtet die (Lern-)Potentiale, die die erzwungene Digitalisierung für künstlerisch-pädagogisch Lehrende bereithält.

METHODE

Kern der Datenerhebung sind Lehrveranstaltungen ($N = 7$) der B.A./B.Ed.-Studiengänge der DSHS Köln mit Schwerpunkten in Bewegungen und Gestalten, Tanzen, Darstellen sowie Bewegungstheater. Durchgeführt wurden die Kurse im SoSe 2020 zunächst in digitaler Form, ab Semesterhälfte in Präsenz.

Neben einem Fragebogen ($N = 121$) wurden die Daten einem ethnographischen Ansatz folgend (Breidenstein et al., 2015) mithilfe der teilnehmenden Beobachtung sowie retrospektiv über Feldnotizen, Memos und Gesprächsprotokolle (zwischen Lehrenden sowie zwischen Studierenden und Lehrenden) erhoben und entsprechend der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) analysiert.

ERGEBNIS

Die Analyse der Zwangslage zeigt zwei große Lernpotentiale, die sich durch den Wechsel zur Online-Praxislehre für das Feld der Bewegungsgestaltung ergeben:



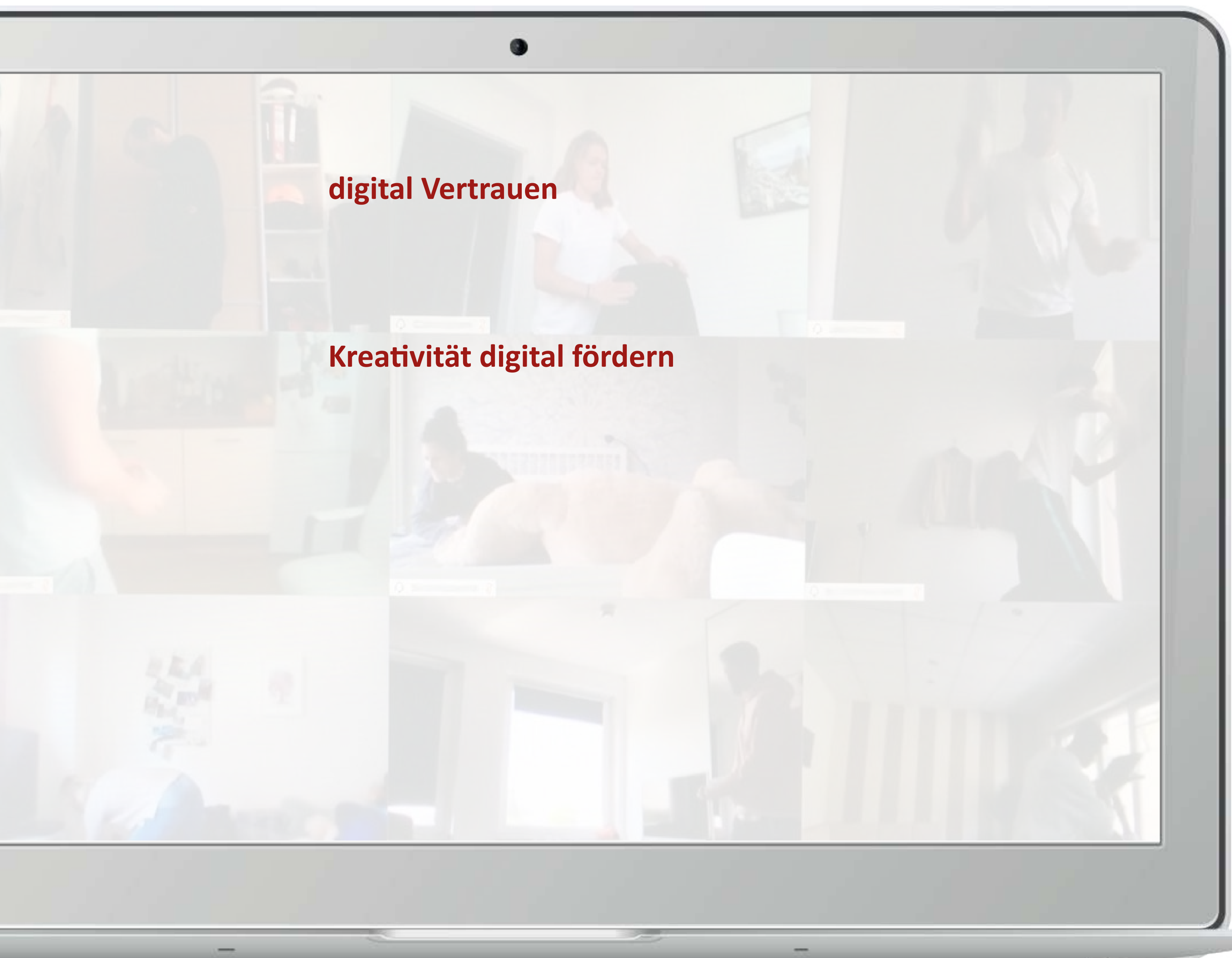
Während in der Online-Praxislehre die methodischen Werkzeuge grundsätzlich funktionieren, zwingt der Wechsel ins Online-Medium dazu, die eigenen intuitiven vertrauensbildenden Maßnahmen zum Gelingen kreativer Bewegungsgestaltung zu reflektieren. So kann eine bewusste Anpassung dieser Maßnahmen an die Online-Umgebung stattfinden.



Der Wechsel in Online-Medien kann zu einer Pointierung der digital aufbereiteten Unterrichtsmaterialien und einer medienkonformen Erweiterung der Vermittlungsformate führen.



roll over

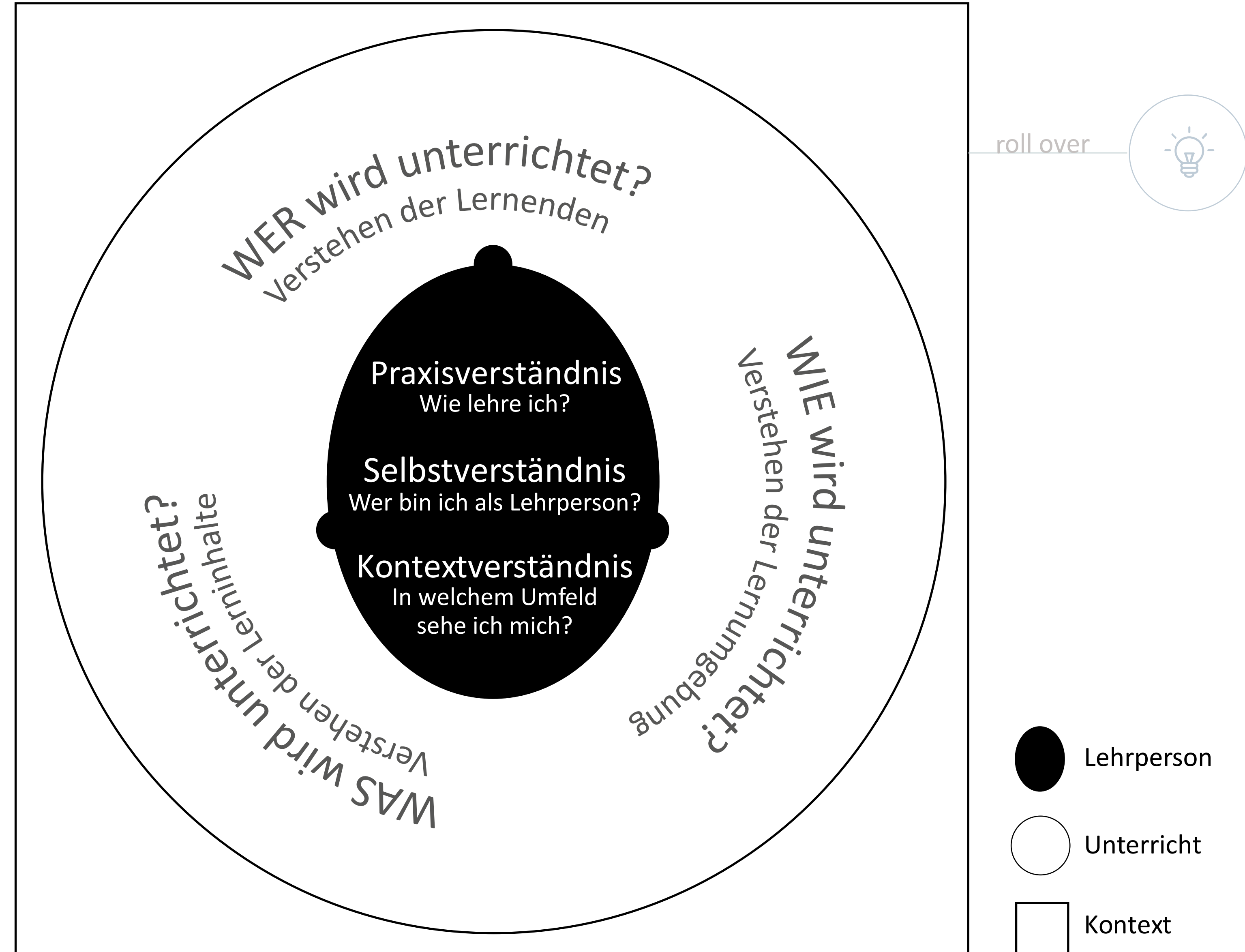


REFERENZEN

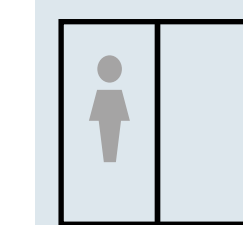
- Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H. & Nieswand, B. (2015). *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung* (2. Aufl.). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Büning, C., Jürgens, L., & Lausberg, H. (2020). Divergent learning experiences in sports enhance cognitive executive functions and creativity in students. *Physical Education and Sport Pedagogy*, 1–15.
- Grawunder, M., Kieltyka, S. & Rudi, H. (in Druck) "Jetzt, wo es weg ist, weiß ich, was fehlt." – Potentiale und Grenzen künstlerisch-pädagogischer Online-Praxislehre im universitären Kontext. In: Steinberg & Bonn (Hrsg.). *Digitalisierung und Sportwissenschaft*. Sankt Augustin: Academia.
- Jia, X., Hu, W., Cai, F., Wang, H., Li, J., Runco, M. A., & Chen, Y. (2017). The influence of teaching methods on creative problem finding. *Thinking Skills and Creativity* (24), 86–94.

360°-MODELL ZUM VERSTÄNDNIS VON UNTERRICHT

(Grawunder et al., 2021, adapt. n. Körner & Staller, 2020)



VERTRAUENSDIMENSIONEN IM UNTERRICHTSVERLAUF KREATIVER BEWEGUNGSERZIEHUNG



VERTRAUENSAUFBAU DER STUDIERENDEN IN SCHON BESTEHENDE EIGENE FÄHIGKEITEN UND FERTIGKEITEN

Die Grundannahme für kreative Bewegungsgestaltung ist: Jede*r hat die Voraussetzungen, um etwas zum kreativen Prozess beitragen zu können. Die Studierenden schöpfen aus ihrer individuellen Bewegungserfahrung sowie ihren kreativen und assoziativen Fähigkeiten. Dazu können sie auf ihre kommunikativen und sozialen Erfahrungen zurückgreifen, um am kreativen Prozess teilzunehmen.